download unter www.biologiezentrum.at

geschichte lesen, an den wunderbaren Beschreibungen ferner Länder seine Phantasie ergötzen und in naturgeschichtlichen Büchern lernen. Von freudigstem Schaffensdrange war die Gelehrtenwelt, vom tiefsten Bildungsbedürfnisse das Volk beseelt, und das Wort, das an der Schwelle des sechzehnten Jahrhunderts Ulrich von Hutten begeistert ausrief: „O Jahrhundert, die Geister erwachen, die Studien blühen, es ist eine Lust zu leben", — kann mit nicht geringerem Recht schon auf das fünfzehnte Jahrhundert seine Anwendung finden. Die Bücher, welche in den vierzig Jahren von 1460 bis 1500 erschienen, zeigen, wie schnell die Geister von den mittelalterlichen Schranken sich befreiten, wie bald die neue Zeit in ihnen zum Durchbruch kam.

(„Grazer Tagespost".)

Philipp von Weydeck,

1513 Statthalter der österreichischen deutschen Ordens-Ballei, Comthur zum h. Sonntag.

Von Dr. v. Hönisch.

Philipp v. Weydecker, der Abkömmling eines alten kärntischen Rittergeschlechtes, welcher 1486 zu Friesach in den deutschen Orden trat, 1506 dem Hause zum h. Sonntag als Comthur vorstand, bekleidete 1513 durch eine kurze Zeit auch die Stelle eines Statthalters in der erledigten Ballei.

Bruder Philipp war zu seiner Zeit das hervorragendste Mitglied in der ganzen Ballei, deren Rechte und Freiheiten er gegen die Uebergriffe des Meisters mit seltener Energie vertheidigte. Er war ferner der Einzige, der die tiefgesunkene Ballei zum alten Glanz und Wohlstand zurückzuführen vermocht hätte. Des edlen Ritters freies Wort mißfiel jedoch dem hohen Meister und so ging die Landcomthurswürde an ihm vorüber.

Der gelehrte Voigt bezeichnet in seiner Geschichte des deutschen Ordens Bd. I., pag. 135, anno 1513 den Weydecker irrig als Landcomthur von Oesterreich.

Des charakterfesten Marianers Wirken, der 1525 in der Commende zum h. Sonntag seine Tage beendete, allda in der Ordenskirche auch bestattet wurde, bildet ein beachtenswerthes Blatt in der Ordensgeschichte.

Die Weydecker führen nach Siebmacher einen gespaltenen Schild, dessen rechtes links geschrägtes Feld oben Schwarz, unten in Silber, das linke rechts geschrägte entgegengesetzt tingirt ist. Den offenen gekrönten Helm schmücken zwei, dreimal quergetheilte, in Schwarz und

download unter www.biologiezentrum.at

Silber abwechselnd gezeichnete Büffelhörner, zwischen denen eine händeringende (betende) Jungfrau mit fliegenden Haaren, deren Kleidung von Schwarz und Silber gespalten erscheint, dargestellt ist.

Im Herberstein'schen Familienbuche, bei Partsch und Stadl, befindet sich das Wappen der Weydecker, welches Magiser mit Stillschweigen übergeht, abgebildet.

Philipp I. von Weydeck, der 1250 lebte, kommt nach dem „Codex Monasterii St. Pauli" in Kärnten anno 1272 in einem, zwischen Colo von Seldenhofen, seinen Söhnen Konrad und Colo und dem Abte des obigen Klosters schwebenden Rechtsstreite, mit mehreren Edlen als Spruchmann vor.

Kaspar der Weydecker, der noch im Jahre 1400 unter den Lebenden weilte, war mit einer edlen Görzerin vermält. Er erhielt nach Apostolen sammt seiner Gemalin ddo. Judica 1411 von Friedrich Grafen von Ortenburg einige Lehen, Zeugen dieser Handlung waren Christoph Halläger, Burggraf zu Summeregg und Friedrich von Keutschach. Sigmund I. von Weydeck, welcher 1458 vom Pfalzgrafen Johann, für sich und seine Miterben mit dem Sitze Möderndorf und noch vielen anderen Gütern in Oberkärnten belehnt wurde, kommt noch 1460 und 1466 in Urkunden vor.

Erasmus aus diesem Stamme, mit Margaretha, des Gadolf von Khuenburg Tochter verbunden, erscheint von 1470 bis 1488 in offenen Briefen. Er hinterließ nebst mehreren in der frühesten Jugend verstorbenen Kindern auch den Sohn Leonhard.

Leonhard von Weydeck, auch Bernhard genannt, erzeugte mit seiner Gemalin Dorothea von Khuenburg, nebst der Tochter Barbara auch die Söhne Lorenz, Christoph und Philipp, von welchen, wie wir bereits berichteten, der letztere sein Leben 1525 als Comthur der Sonntager Commende beschloß.

Dieses alte Rittergeschlecht ist mit Christoph's Sohn, Sigmund II., um das Jahr 1534 im Mannesstamme erloschen.

Die Freiherren von Schaffmann und Hermeles.

Von Dr. v. Hönisch.

Das ursprünglich aus Baiern stammende Geschlecht der Freiherren von Schaffmann, welches sein Heim im dreizehnten Jahrhundert verlassend, sich in Kärnten und später auch in Steiermark niederließ, besaß im letzteren Lande das nächst Groß-Sonntag liegende Gut Sa-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia I

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 75

Autor(en)/Author(s): Hönisch v.

Artikel/Article: Philipp von Wendeck 147-148